

# An der Ausbildung scheitern sie nicht

## T.E.S.A. hilft jugendlichen Flüchtlingen mit Schulungen

Fünf Praktika hat Obi schon hinter sich, beim Zahnarzt war die 19-Jährige und im Hotel. „War alles prima“, sagt Obi. Am Flughafen, wo sie als „Servicekraftfrau“ Tickets und Gepäck kontrollierte, gefiel es ihr am besten. Obi stammt aus Nigeria, würde gern in Deutschland bleiben – und hier arbeiten dürfen.

Ob das klappt, ist fraglich. Aber zumindest ist Obi dank des EU-Projekts T.E.S.A. ihrem Traum näher gekommen. 30 meist jugendliche Flüchtlinge durchlaufen zur Zeit die Praxis- und Theorieausbildung des Projekts, das die Berufsperspektive von Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus verbessern soll. 5700 Asylbewerber und geduldete Personen gebe es zur Zeit in München, die sich in einer Art Warteschleife auf den Ausgang ihres Asylverfahrens befinden, sagt Rudolf Stummvoll vom Amt für Wohnen und Migration. Etwa 500 der Wartenden sind jünger als 25 Jahre. Oft sind sie hoch motiviert, doch es fehlt ihnen an Deutschkenntnissen oder an den nötigen Papieren, um eine Arbeitserlaubnis zu bekommen. Um diese Flüchtlinge zu unterstützen, haben sich das Sozialreferat und drei frei Träger (das SchlaU-Projekt, das Euro Trainings Center und die „Station 2“) zu der Bildungsinitiative zusammengeschlossen.

Das Programm, das von der Europäischen Union und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales mit einer halben Million Euro gefördert wird, hat im September 2005 begonnen und endet 2007. Bis dahin sollen 60 Personen die Fortbildungen durchlaufen haben. Der Andrang sei viel größer, sagt Maria Prem vom Amt für Wohnen und Migration. Bereits jetzt hätten sich 90 Bewerber vorgestellt. „Empowerment“, Stärkung der Persönlichkeit, ist eines der Ausbildungsziele, sagt Michael Stenger vom SchlaU-Projekt. Denn viele Flüchtlinge seien verunsichert durch ihre Erfahrungen mit den Behörden. „Du kommst her, kannst die Sprache nicht, und das erste, was dir gesagt wird, ist, dass du in drei Tagen gehen sollst“, erzählt die 18-jährige Asiana aus Bosnien. Über ihre Rechte habe der Sachbearbeiter ihr nichts mitgeteilt.

Inzwischen hat Asiana ein Praktikum als Kinderpflegerin hinter sich und hofft, irgendwann als Krankenschwester arbeiten zu können. Dass die Tesa-Absolventen eine Anstellung finden, scheiterte selten an ihrer Qualifikation, sagt Stenger. „Die meisten haben hervorragende Beurteilungen.“ Doch eine Arbeitserlaubnis gibt es, wenn überhaupt, meist erst nach Wochen – so lange wartet kaum ein Arbeitgeber. Mangelnde Eigeninitiativen jedenfalls kann man Obi aus Nigeria kaum vorwerfen: Innerhalb von zwei Jahren hat sie Deutsch gelernt und den Quali mit 2,0 gemacht. *M. Maier-Albarg*